

Eine Insel, eine Sprache

Interview: Simone Kremsberger

„Computer“ gibt es nicht – sondern „tölva“. Die Isländer pflegen ihre Sprache und bilden lieber neue Begriffe als Lehnwörter zu übernehmen. Ansonsten hat sich das Isländische seit dem Mittelalter kaum verändert, und damit sind auch die alten Sagas für moderne LeserInnen zugänglich. Magnús Hauksson, Lektor für Isländisch, im Interview über Literaturtradition und Sprachpolitik.

Büchereiperspektiven: Die isländische Sprache hat sich seit dem Mittelalter kaum verändert. Sieht sie tatsächlich noch aus wie vor 1000 Jahren?

Magnús Hauksson: Die Struktur ist weitestgehend erhalten. Allerdings hat sich die Aussprache stark verändert, was die Verständigung eines Isländers aus der Gegenwart mit einem Isländer aus dem 12. Jahrhundert am ehesten beschwerlich machen würde. Der Grundwortschatz im Altnordischen ist weitgehend der gleiche wie heute im Neuisländischen. Wir würden einen Sprecher von damals wahrscheinlich einigermaßen verstehen, aber er hätte in unserer heutigen Sprachgesellschaft Schwierigkeiten, weil wir so viele neue Wörter geschaffen haben.

LeserInnen von heute können die alten Sagas lesen und verstehen. Was bedeutet das für die Literaturtradition?

Wir können die alten Sagas ohne große Anstrengungen lesen – bis auf einzelne weniger gebräuchliche Wörter und Wendungen ist uns der Wortschatz mehr oder weniger geläufig. Unser Literaturkorpus ist damit größer, wir sind sozusagen nicht nur auf die Literatur der letzten 200 Jahre angewiesen. Schüler können die Texte – in der heutigen Orthografie und mit Erläuterungen – lesen, aber man versteht als 15-, 16-Jähriger natürlich nicht immer

auf Anhieb diese Welt. Auch Ausländer, die Altnordisch lernen, können sich

relativ schnell genügend Wortschatz aneignen, um einen Text zu lesen, das ist ein relativ kleiner Wortschatz verglichen mit einem neuen isländischen Roman.

Warum hat sich die Sprache so langsam entwickelt?

Dafür gibt es verschiedene Erklärungen. Eine ist der hohe Status der mittelalterlichen Literatur in der Kultur der frühen Neuzeit. Die Isländer beschäftigen sich kontinuierlich mit den Texten aus dem Mittelalter, die Handschriftentradition ist ungebrochen: Man schreibt ab, bearbeitet und liest einander vor. Ein anderer Grund ist die Bibelübersetzung im Jahr 1584. Bereits im Mittelalter hat man sich mit der christlichen Kultur und der Bibel beschäftigt, es wurden Teile übersetzt; in der Reformationszeit konnte man auf diese Tradition bauen und die ganze Bibel wurde auf Isländisch übersetzt. Dass Isländisch die Sprache der Kirche wurde, ist sicherlich ein wichtiger Faktor.

Weitere Gründe sind die geografische Isolation des Landes und die Tatsache, dass die isländische Bevölkerung relativ homogen war. Es gab natürlich verschiedene Gesellschaftsschichten, aber der kulturelle Hintergrund war ähnlich. Der Beamte, der Priester und der Bauer kannten dieselben Texte.

Stafrófið okka

Við eigum okkar eigið stafróf sem við verðum Leyfum íslensku stöfunum, t.d. á, é, ð og þ, þar sem þeir eiga heima.



A Á B D, D E É
F G H I, Í J K.
L M N O, Ó og P
eiga þar að standa hjá.

R S T U, Ú V næst
X Y Ý, svo Þ Æ Ö.
Íslenskt stafróf er hér læst
í erindi þessi skritin tvö.
(Þósnarinn Eldjárn)

Kennum börnunum íslenska stafrófið!

► Angewandte Sprachpflege: Die größte Molke- und Milchpackerei des Landes bedruckte Milchpackungen mit Motiven und Texten zum Sprachgebrauch

Island ist für seine puristische Sprachpolitik bekannt. Wörter aus anderen Sprachen werden nicht übernommen, sondern durch isländische Wortschöpfungen ersetzt. Wie kommt das?

Es gab immer wieder Einflüsse auf die isländische Sprache: Im Spätmittelalter und in der Reformationszeit betrieben niederdeutsche Kaufleute Handel in Island und beeinflussten die Sprache vorübergehend. Die meisten importierten Wörter verschwanden mit der Zeit wieder. Im 17., 18. und 19. Jahrhundert war der dänische Einfluss auf die Handelssprache sehr stark. Zur Zeit der Aufklärung und Romantik wurde mit den Unabhängigkeitsbestrebungen auch die Idee der Sprachpflege befürwortet: eher neue Wörter zu bilden als Fremdwörter zu übernehmen. In der Bevölkerung ist auch heute noch ein gewisser Nationalismus zu spüren. Man wehrt sich gegen Fremdeinflüsse, und die Sprachdebatte ist ein Teil davon.

Wer wacht über die Sprachpflege und wie entstehen neue Wörter?

Es gibt öffentliche Instrumente, eine Sprachkommission und ein Zentrum für Sprachpflege. Dieses Zentrum gibt Rat bei Sprachpflege-Anliegen, dokumentiert und stellt Wörterlisten auf verschiedenen Gebieten zusammen, z. B. im EDV- oder im Medizin-Bereich, die im Internet oder als Bücher herausgegeben werden. Wenn Bedarf an einem neuen Wort besteht, spielen Zentrum und Bevölkerung zusammen, machen sich Gedanken, wie man etwas nennen könnte, und schließlich setzt sich eine Variante durch. Wir akzeptieren Lehnwörter zwar in der gesprochenen Sprache, aber in der geschriebenen Sprache werden meist die Neubildungen benutzt.

Können Sie ein Beispiel nennen?

Wir verwenden die alten Wortstämme, um neue Begriffe durch Ableitungen und/oder Zusammensetzungen zu bilden. Ein Beispiel ist der Computer, auf Isländisch „tölva“. Das Wort setzt sich aus zwei Begriffen aus dem Altnordischen zusammen: „völva“ ist die Wahrsagerin, „tala“ ist die Zahl – das heißt, der Computer hat mit Zahlen und Prognose zu tun. Die isländische Sprache ist sehr gut geeignet, um neue Wörter zu schaffen. Für uns ist es transparent, wenn wir neue Komposita bilden – für die armen Ausländer ist es vielleicht eine Extra-Herausforderung beim Sprachlernen, wenn wir eigene Wörter für Radio (útvarp), soziale Netzwerke (samskiptamiðlar) und Computer haben.

All das klingt so, als ob in Island eine große Liebe zur eigenen Sprache und Literatur und deren Bewahrung vorhanden ist.

Ja – von offizieller Seite. Wenn Sie einen Jugendlichen fragen, sind die Ansichten wohl etwas anders. Als Sprecher – die Jugendlichen spüren es wahrscheinlich am deutlichsten – muss man viele Register kennen und beherrschen: Es ist nicht egal, mit wem man redet oder welche Textsorte man schreibt, man verwendet jeweils einen anderen Wortschatz. Das muss man lernen. Skeptiker sagen, dass die strenge Sprachpolitik keinen Sinn mache, dass man auf diese Weise zwei Sprachen schaffe. Der isländische Nationalismus und die puristische Haltung in der Sprachpflege werden manchmal von den gleichen Leuten kritisiert. Aber unter den älteren Leuten und an den Schulen gibt es viele Fürsprecher der Sprachpflege. Ich denke, die Verbindung zwischen Alt und Neu ist auf jeden Fall ein wichtiges Argument, und ich fände es schade, wenn man eines Tages Schwierigkeiten hätte, die Isländersagas zu lesen.

Alles ganz Isi?

Eine kleine Aussprachelehre des Isländischen.

„Das isländische Alphabet verfügt über 32 Buchstaben, es gibt kein C, Q, W und in den siebziger Jahren wurde nach langen Debatten das Z abgeschafft. (...) Dafür haben die Insulaner einige altnordische Zeichen. Das ð ähnelt dem stimmhaften „th“ wie im englischen „this“; das æ wird wie „ai“/„ei“ ausgesprochen, das þ erinnert an das stimmlose „th“ wie im engl. „thick“. Als wäre das nicht schon kompliziert genug, wird „ll“ oft wie „ttl“ ausgesprochen: Der Nationalpark Þingvellir heißt dann also Thingvettlir. Dagegen sind die Vokale mit Akzent á (wie „au“) und é (wie „jä“) noch relativ einfach, (...). Immerhin ist auf eines Verlass: Im Isländischen wird jedes Wort auf der ersten Silbe betont.“

Aus: Alva Gehrman: **Alles ganz Isi**

© 2011 Deutscher Taschenbuch Verlag, München



► **Mag. Magnús Hauksson** ist Lektor für Isländisch am Institut für Europäische und Vergleichende Sprach- und Literaturwissenschaft der Universität Wien.